



# California State University Long Beach

Austauschsemester – August-Dezember 2024

Oliver Pilz, 7. Semester Medientechnik

[oliver.pilz@haw-hamburg.de](mailto:oliver.pilz@haw-hamburg.de)

# California State University und die Universität

Die Uni in Long Beach ist im „California State University“ System organisiert, das ist eines der beiden staatlichen Universitätssysteme in Kalifornien neben der „University of California“, dessen System bekanntere Universitäten wie die UCLA oder die UC Berkeley teil sind. Dass das CSU-System gegenüber dem UC-System in Bekanntheit unterliegt, heißt jedoch nicht, dass in Long Beach schlechtere Bildung geboten wird. Die CSULB ist nach Anzahl der Studierenden die zweitgrößte und nach Größe des Campus die größte Universität in der CSU und bietet ein breites Feld an Studiengängen.

Unter anderem ist Long Beach bekannt für das breit gefächerte *College of the Arts*, in welchem verschiedenste künstlerische Studiengänge und Fachrichtungen bestritten werden können, so habe ich in meinem Austauschsemester auch Studierende aus den Studiengängen *Theatric Arts* (Wozu alles von Schauspiel, über Bühnenbild bis Lichtdesign zählt) und den *Fine Arts* (Malerei, Schmuckhandwerk etc.) kennenlernen dürfen, die sich in Nachbarschaft zu unserem *Department of Cinematic Arts* befanden.

In den *Cinematic Arts* werden die Studierenden in allen Fachbereichen des Filmes ausgebildet, dabei wird sowohl praktisch in den verschiedenen Künsten gebildet, als auch eine theoretische Bildung mit Kursen zu Filmkultur und kritischen Debatten vorgenommen.

Bis zu einer Studienreform im letzten Semester war eine Spezialisierung in eine der Fachrichtungen Dokumentation, Produktion, Cinematography oder Post-Production möglich, wonach die Kurse in den höheren Semestern abhängig waren. Diese Fachrichtungen wurden weitestgehend abgeschafft, sodass in Zukunft keine Wahl mehr notwendig ist. Dies hat zur Folge, dass viele Kurse umstrukturiert werden oder völlig wegfallen. Da dies noch ein laufender Prozess ist, lässt sich schwer sagen, wie sich das zukünftig auf das Studium dort auswirkt. Man muss jedoch sagen, dass die meisten Studierenden diese Reform eher kritisch betrachten, weil durch dadurch entstehende größere Kurse die fachliche Bildung womöglich flacher wird und die Leute in ihren jeweiligen Programmen nicht die Chance haben, praktisch so tief in ihr Thema einzusteigen wie Sie das aus der Vergangenheit kennen. So hatten in der *Cinematography* von den etwa 20 Leuten im Kurs letztlich 10 die Chance als *DoP* an einem Film mit drei Tage Drehzeit und einem ernstzunehmenden Budget zu arbeiten, während in der Produktionsschiene einige Leute die Chance erhielten, Regie oder Produzenten bei einem dieser Filme zu sein. Dieser Schnitt wird in Zukunft höchstwahrscheinlich deutlich geringer ausfallen.

# Vorbereitung und Organisation

Die Vorbereitung auf das Auslandssemester war ein langwieriger bürokratischer Aufwand, der an Stellen frustrierend und in jedem Falle ziemlich stressig sein kann, da verschiedene Institutionen wie die HAW, die CSULB, der us-amerikanische Staat und die amerikanische Krankenversicherung allerlei Formalien von dir benötigen, die teilweise von wiederum anderen Institutionen abhängig sind, dessen Informationen du einfordern musst. Ich werde hier einmal von der Bewerbung bis zum ersten Studientag in Long Beach alle Hindernisse durchgehen und die Dinge, die mir Probleme bereitet haben genauer beleuchten.

Im ersten Schritt steht die Bewerbung bei der HAW an. Dazu ist ein Bewerbungsschreiben mit einem klaren Plan, warum das Studium in den USA sinnvoll in deinen Studienplan einzubinden ist. Außerdem wird ein Bewerbungsgespräch geführt. Ein starker Pluspunkt für die Bewerbung ist neben deinem Notenschnitt die Arbeit in Tutorenjobs und in außerschulischen Projekten an der HAW und ehrenamtliche Arbeit im Allgemeinen. Der Nachweis, der mir am meisten Sorgen bereitet hat, war der Nachweis über das sprachliche Niveau Englisch B2. Letzlich war es mir möglich, relativ kurzfristig über die VHS Hamburg einen Termin für einen Sprachnachweis zu bekommen, der im wesentlichen einer Englisch-Schul Klausur mit mündlichem Teil glich. Andere Leute haben gute Erfahrung mit der Hamburg School of English in Kooperation mit der Uni Hamburg gemacht. In jedem Fall kostet der Sprachnachweis ein kleines Entgelt.

So früh genug sollte man anfangen sich um den Reisepass zu kümmern, sollte man aktuell keinen Reisepass haben. Das Ablaufdatum deines aktuellen Reisepasses muss ein halbes Jahr nach deinem geplanten Ausreisedatum liegen. Dein gültiger Reisepass ist Voraussetzung für die Visa-Bewerbung, die später fällig ist.

Was auch in dieser Zeit passiert ist, war bei uns die Kontaktknüpfung mit den anderen Leuten im Programm. Uns wurde mit den Telefonnummern geholfen, dann haben wir schnell eine Whatsapp Gruppe erstellt und sich für ein Bier getroffen. Nach dem ersten Kontakt haben wir schnell beschlossen, zu viert eine Wohnung zu suchen. Das empfiehlt sich generell, da es immer leichter ist mit mehreren Leuten eine Wohnung zu finden.

Im nächsten Schritt geht um die ersten Formalien in den USA. Hierbei gilt es auf Zeichen aus den USA zu warten. Das International Office der CSULB veranstaltet online-Infoveranstaltungen und meldet sich regelmäßig per Mail. In diesem Schritt sind die Bewerbungsvoraussetzungen gegenüber den USA zu prüfen. Das Wichtigste für mich war an dieser Stelle der finanzielle Nachweis: Für dein Visum muss die amerikanische Partnerhochschule prüfen, ob du 10.000\$ für deinen Aufenthalt aufbringen kannst. Dazu können sowohl Kontoauszüge als auch Stipendien angegeben werden, solange diesen einen eindeutigen Überblick über deine finanzielle Situation geben. Die Dokumente müssen in englisch vorliegen. Hierbei habe ich es mir sehr schwer gemacht und

versucht an eine englische Saldo-Beglaubigung zu kommen, was ein langwieriger und nerviger Aufwand bei der Sparkasse war. Die anderen Leute im Austausch haben einfach einen Kontoauszug selbstständig übersetzt, was der CSULB gereicht hat.

Im Anschluss wird der amerikanische Studentenaccount freigeschaltet, auf welchem du sonst noch nicht sehr viel machen kannst. An dieser Stelle können aber Pflichtimpfungen nachgesehen werden.

Eine Sache die auch früh nach erhalten der Bestätigung getätigt werden sollte, ist die Flugbuchung. Da gibt es verschiedene Modelle, ich persönlich habe die billigste gewählt und feste Tickets für Hin- und Rückflug gebucht. Das war auch die für mich richtige Option, weil früh feststand, dass mich einige Freunde zum Abschluss des Semesters in Kalifornien besuchen würden, und so auch dort Planungssicherheit war. Andere Teilnehmer im Auslandssemester haben in Datum flexible Flugtickets gebucht.

Die CSULB hat für verschiedene Teile der Welt unterschiedliche Impfbestimmungen. Für deutsche Austauschstudierende waren in meinem Fall nur die auch in Deutschland als Pflichtimpfungen geltenden Impfungen wie Tetanus notwendig. Andere Impfungen wie Hepatitis sind nur für in den Dorms lebenden Studierenden notwendig. Generell ist festzustellen, dass Impfungen in Deutschland vollzogen werden sollten, da die (Pflicht!)Krankenversicherung der Universität Impfungen nicht abdeckt und du somit vollständig auf den Kosten sitzenbleibst.

Im Zuge des Visa-Prozesses muss auch das amerikanische Konsulat in Berlin oder Frankfurt besucht werden, wo du deinen Reisepass abgegeben musst, damit das Visa darin gedruckt wird und dir zurückgeschickt wird. Der Tag im Konsulat kann sich durchaus ziemlich nervig gestalten, weil es viele Verbote für den Aufenthalt im Konsulat gibt (wie z.B. keine elektronischen Geräte – auch Handy – oder keine Rucksäcke) aber an sich ist der Prozess sehr einfach, man muss nur darauf achten alles dabei zu haben und dann steht man nur lang in Schlangen. Ich persönlich wurde sobald ich an der Endstation, einem Fenster mit einem Konsul als Sachbearbeiter wie im Bürgeramt, angekommen war lediglich gefragt was ich studiere, dann wurde mir ein schöner Tag gewünscht, ein Stempel in mein Dokument gemacht und das wars.

Sind alle Formalien abgegeben und entsprechend einsortiert (es hat mich immer sehr entspannt, dass von amerikanischer Seite zu allen Sachen regelmäßig Erinnerungen kamen und auch die Student Exchange Koordinatorin Vannara Schlesinger immer erreichbar war und bei Problemen sehr geholfen hat), sind die nächsten Schritte einen Plan in der Kurswahl zu haben. Zur Kurswahl lässt sich generell wie bereits besprochen sagen, dass wir uns nicht über das eigentliche System in die meisten spannenden Kurse einschreiben können, weil man als Exchange Student nicht über *Prerequisites* verfügt, also Kurse, die zur Qualifizierung an weiteren Kursen berechtigen. Diese sind oft formeller Natur und haben nicht wirklich inhaltliche Relevanz, außer bei den *Advanced* Kursen. Was also zur Kurswahl gemacht wird, ist vor allem der persönliche Kontakt mit

den Profs, die bis zum Ende der zweiten Vorlesungswoche dich in ihre Kurse hinzufügen können. Bevor die Uni beginnt, empfiehlt es sich, schonmal ein paar Mails zu verschicken. Ich habe in 3 Kursen von den Profs vorher die Einladung zum Kurs bekommen, und bin zu zweien einfach hingegangen, bei denen es geklappt hat. In manchen Kursen wirst du von den Profs allerdings auch abgelehnt, also lohnt es sich, Alternativen bereit zu haben.

## **Anreise und Unterkunft**

Der wichtigste Punkt zum Schluss ist natürlich die Wohnungssuche. Die Strategie, die wir letztlich gewählt haben, war die Suche nach einem Apartment über Airbnb, welches wir dann außerhalb davon über die Eigentümerin (oder Maklerin? Wir wissen es nicht) mit einem Mietvertrag angemietet haben. Generell würde ich sagen, unsere Wohnungssuche sehr gut und sehr schlecht gelaufen. Wir haben ein wunderschönes Apartment direkt am Strand und für uns letztlich noch wichtiger gelegen am unteren Teil der *2nd Street* in Belmont Shore bezogen, welche die einzige richtige Ausgehstraße in Long Beach ist, die per Fuß begehbar ist. Das hat die Lebensqualität extrem gehoben und ich würde empfehlen bei der Wohnungssuche in Long Beach versuchen, die 2nd Street in Belmont Shore in fußweiter Entfernung zu haben.

Ausgestattet war die Wohnung mit zwei Schlafzimmern und einem großen Wohnzimmer mit guter Küche für uns vier. Unsere Vermieterin hat sich jedoch als Horror-Vermieterin herausgestellt, und uns auf Whatsapp belästigt. Wer auch immer zu Besuch kam, wurde auf den Ring-Kameras draußen festgehalten und landete per Screenshot im Chat. Es wurde gefragt wer kam und irgendwann provokant bei jeder weiblichen Person gefragt, ob wir neue Freundinnen hätten. Außerdem haben wir noch nicht (Februar 2024) die Kautions zurückbekommen. Ich würde sagen, es hätte sicherlich eine bessere Wohnung mit geringerem Preis und entspannterem Ablauf gegeben. Aber die Wohnung war trotzdem auch gut. Wenn ich es nochmal machen würde, würde ich für die ersten zwei-drei Wochen versuchen, eine kurzzeitige Unterkunft zu bekommen, und dann einfach durch die Straßen in Long Beach zu gehen. An zu vermietenden Wohnungen findet sich in Amerika immer ein Schild mit Rufnummer der Maklerin und die Mietpreise die wir gesehen haben waren auch deutlich billiger als unser Mietpreis. Dazu muss man jedoch wiederum sagen, dass Wohnungen generell komplett ohne Möbel und ohne Küchenutensilien vermietet werden. Es ist sicherlich möglich, auch zu einem Preis der nicht den Rahmen sprengt, die Wohnungseinrichtung aus den vielen Thrift Shops zusammenzustellen, bedeutet jedoch auch zusätzlichen Aufwand.

Bezüglich SIM-Karte habe ich mich, wie eigentlich alle deutschen mit denen wir geredet haben, für eine eSIM von Mint Mobile empfohlen. Der Preis ist sehr angenehm und es funktioniert jederzeit problemlos. Man kann das Abo ohne automatische Verlängerung auswählen und dann wird läuft alles problemlos aus.

Die erste Woche in der Uni gibt es einen Orientierungstag, wo man andere Austauschstudierenden kennenlernen kann.

### **Kurse**

Wie bereits oben angemerkt, ist die Kurswahl generell etwas seltsam. Hat man dann aber alle Kurse zusammen, ist das Studium in Long Beach durchaus sehr angenehm. Es gibt viel zu tun weil es in fast allen Kursen wöchentliche Hausaufgaben gibt, mit meiner Kurszusammenstellung gab es auch wirklich viel Stress am Ende des Semesters, weil ich kreative Abschlussprojekte hatte, die ich abschließen musste. Der Fokus des Lehrstils auf Quantität habe ich persönlich sehr angenehm wahrgenommen, weil so vor allem in kreativen Projekten viel über Ergebnisse gesprochen werden konnte und man wirklich was aus seinen Projekten gelernt hat. In den Post-Production Kursen haben die Profs auch wirklich gar keine Hemmungen zu kritisieren, was ich persönlich sehr angenehm fand. Alle meine Profs waren auch wirklich sympathische Menschen und haben sich gern mit dir unterhalten.

Noch interessant anzumerken ist, dass im amerikanischen Hochschulsystem generell Anwesenheitspflicht gilt. Die meisten Profs haken jede Woche alle Studierenden ab, die da sind, und ab dem zweiten Mal unentschuldig Fehlen wird deine Note gesenkt. Wenn man wegen Krankheit fehlt, reicht es, sich beim Prof per Mail abzumelden. Folgende Kurse habe ich ausgewählt:

#### **Production Workshop – Kevin O’Brien**

Der Kurs „Production Workshop“ ist ein Kurs im dritten Jahr und stellt damit für einige Leute den ersten Filmkurs überhaupt dar, da sie aus dem Community College transferiert sein können. Der Kurs war ziemlich wirr, der Prof hat sein bestes getan aber wusste über einen Großteil des Semesters selber nicht genau was er tun soll, weil der Kurs in diesem Semester konzipiert und quasi on the fly weitergedacht wurde. Es ist darauf hinausgelaufen, dass an jedem Wochenende vier kleine Gruppen mit jeweils 6 Stunden Drehzeit einen kleinen stummen Kurzfilm drehen, für welchen in den Wochen vorher die Pre-Production (welches am Film Department in Long Beach bedeutet **sehr** viel Papierkram!) erledigt wird. Im Klassenraum werden dann quasi ausschließlich die Aufnahmen und später die Cuts und Filme angeschaut. Einen Großteil der Zeit habe ich mich gefragt, was ich eigentlich mache, während ich in diesem Kurs saß.

Kevin O’Brien allein, welcher eine sehr angenehme Vortragsweise und einen tollen Charakter hat, hat diesen Kurs angenehm gemacht. Ich habe auch von anderen Studis gehört, dass bei einem strengeren Prof dieser Kurs zu einer Katastrophe werden konnte. Ich habe hier ein bisschen was gelernt, und es war am Anfang gut zum Kennenlernen der Regularien im Film Department, aber sobald man sich generell wohl an der Uni gefühlt hat, war dieser Kurs über Wochen nur noch das gleiche.

★ ★ ☆ ☆ ☆

## **Experimental Filmmaking – Kent Hayward**

Ich brauchte in der zweiten Woche noch einen Kurs und Thies hat mich dazu überzeugt in diesen zu kommen, weil mich die beworbenen Dinge sehr interessiert haben, wie Manipulation des analogen Mediums Film und das Lernen über experimentellen Film generell. Dieses Unterrichtskonzept hat jedoch nur etwa drei Wochen stattgefunden, danach ist es entgleist und jede Woche war eigentlich nur wirr. Nach fünf-sechs Wochen in der Mitte des Semesters, wo ich mich wirklich überhaupt nicht daran erinnern können, was wir gemacht haben, hat sich der Kurs dann gefangen und es wurde in die Planung der Abschlussprojekte eingestiegen, welche Drehs im Kurs in Gruppen waren. Auch wenn kaum eines der Abschlussprojekte experimenteller Natur war, und die meisten lediglich Horror-Elemente beinhalteten, machte die Arbeit daran Spaß. Ich habe einen Puppenspiel-Film mit meiner Gruppe gedreht, wofür wir im Vorfeld Sockenpuppen selber gebastelt haben und generell einfach Spaß hatten. Kent Hayward ist auch ein sehr netter Mensch. Wer noch einen Kurs zum Auffüllen braucht, dem kann man das empfehlen. Lernen wird man hier leider gar nichts.

★ ★ ↘ ☆ ☆

## **Introduction to Visual Effects – Matthew Steidl**

Dieser Kurs ist nicht nur eine Einführung in die Arbeit der Bildmanipulation mit After Effects und Photoshop, sondern auch eine Einführung in die Arbeitsumstände in der Post Production Welt. Der Kurs findet spät abends von halb sieben bis zehn statt, in einem der mit leistungsstarken Macs ausgestatteten Post-Production Kellern der Uni. Ich habe generell viel über Photoshop und After Effects gelernt und es gab in den Hausaufgaben viele Möglichkeiten sein Können auszuprobieren, aber die Umstände im Kurs waren leider teilweise schwer zu ertragen. Gerade zum Ende des Semesters wurde dieser Kurs in absoluter Übermüdung wahrgenommen. Das gilt nicht nur für die Studierenden, sondern auch für den Prof, der dem Kurs nach seiner Vollzeit-Arbeit nachgeht und gelegentlich komplett aus dem Crunch in der Uni erscheint. Aus dem Grund wird der Kurs auch gelegentlich online durchgeführt, was meinem Müdigkeitsbefinden oft den letzten Stoß geben konnte. Matthew Steidl ist jedoch auch als Mensch sehr nett und entspannt und ihm ist das Wichtigste, dass du am Ende des Kurses alle Arbeit vorgelegt hast, da dürfen auch manche schlechtere Qualität haben.

★ ★ ★ ↘ ☆

## **Post-Production Sound – Ben Huff**

Vom gelernten war das mein Lieblingskurs an der CSULB. In Post-Production Sound wird der Umgang mit Pro Tools zum Bewältigen von allen Post-Production Aufgaben gelehrt, also dem Mischen von Dialog, die richtigen Plugins, Layering und Mixing von Soundeffekten und auch Aufnahme vom Foley. Dazu verfügt die Uni über ein gut ausgestattetes Foley-Studio. Der Kurs ist aufgeteilt in verschiedene Projekte, zu der du jede Woche Teilabgaben hast. Ben Huff hört sich wirklich alles immer an und gibt fast immer sinnvolles Feedback zu deinen Abgaben. Zunächst steht das Bauen einer Soundscape an, um den Umgang mit Pro Tools und Sound Libraries zu lernen. Dann sollen Rohaufnahmen zu einem Film richtig gemischt werden. Als letztes Projekt soll eine vorhandene Szene aus einem audiovisuellen Medium genommen werden, die komplett neu vertont wird. Das heißt für seine eigene Szene sucht man neue Sound Effekte und nimmt Dialog und Foley auf. Der Kurs hat auch einen Theorieanteil, der in den filmischen Bereichen durchaus spannend war, aber in den technischen Teilen nichts lehrt, was man nicht schon in den Tontechnik Kursen an der HAW besser gelernt hat. Ben Huff ist auch als Dozent sehr angenehm.

Generell habe ich in diesem Kurs am meisten gearbeitet und am meisten gelernt.

★★★★☆

## **Advanced Cinematography – David Waldman**

Advanced Cinematography ist ein Kurs des vierten Jahres, in welchem die Studierenden im Cinematography-Zweig auf Jobs vorbereitet werden. Der Kurs hat einen hohen Anteil an Theorie, sowohl was Kameratechnik, als auch was Optik angeht, und findet über vier Stunden statt. Dennoch war der Kurs sehr interessant, weil David Waldman ein hervorragender Professor ist und es immer schafft, alle sinnvoll in den Unterricht einzubinden. Der Unterrichtsinhalt war sehr lehrreich und hat gut auf mein Wissen aus der HAW aufgebaut.

Im Zuge dieses Kurses wurden auch die *Senior-Filme*, also die Abschlussfilme gedreht, in welchem über die Hälfte der Kursteilnehmer als DoP mitwirken durfte. Das hat diesem Kurs ein Gewicht gegeben, dass die anderen nicht hatten, weil stets mit echtem, teuren Equipment, an Sets unter relativ realen Bedingungen mit einer größeren Crew (30-40 Leute) gearbeitet wurde. Die Austauschstudierenden durften nicht als DoP an einem Film teilnehmen und wurden nur in den technischen Rollen eingesetzt, was für mich kein Problem war. Die Sets waren letztlich das unabstreitbar Wichtigste, was in diesem Semester passiert ist. Auch wenn es vier Wochenenden mit jeweils 3x 12 Stunden Arbeit waren, ist man hier richtig mit den anderen Studierenden ins Gespräch gekommen und hat Kontakte geknüpft. Des weiteren hat man Routine



in die Setarbeit bekommen, von der man sicherlich auch langfristig profitieren wird. Am Ende ist man Teil eines Filmes, an welchem für viele in diesem Studium wirklich wichtige Implikationen für Jobs dranhängen, was ein durchaus sehr zufriedenstellendes Gefühl ist. Auch auf die schlechtesten Sets blicke ich durchaus mit Freude zurück.

Während der Kurs ein wirklich erheblicher Zeitaufwand war und ich nicht wirklich etwas kreatives gelernt habe, würde ich eine uneingeschränkte Empfehlung geben.

★★★★★

## Leben in Long Beach

Das Leben in Kalifornien und in Long Beach spezifisch ist definitiv eine große Umstellung zum Leben in Hamburg. Die komplette Greater LA Area mit dem LA County und dem Orange County ist eine zusammengewachsene Stadt. Dabei gibt es jedoch keine Fußgängerzonen und allgemein keine größeren Hotspots, an denen man einen ganzen Tag verbringen könnte. Die Devise ist von A nach B fahren, um verschiedene Dinge zu erleben. Präferiertes Verkehrsmittel ist dafür natürlich das Auto. Für Long Beach spezifisch muss man sagen, dass das öffentliche Verkehrssystem mit Bussen relativ gut ausgebaut ist. Ich habe mir gemeinsam mit Thies schnell ein Auto zugelegt, um das Semester durch flexibel zu sein, aber aufgrund der hohen Parkkosten, limitierten Parkplätzen (Obwohl sie riesig sind, ist der Andrang noch riesiger) und den Parkplätzen, die gut und gerne 20 Minuten von den Unterrichtsräumen entfernt liegen, haben wir uns für die Anreise mit dem Bus zur Uni entschieden. Auch Fahrradwege sind in Long Beach besser ausgebaut als gedacht. Neben der wunderschönen Uferpromenade gibt es auf vielen Straßen breite Fahrradstreifen und auch vereinzelte durch Zäune gesicherte Fahrradspuren, sodass das Fahrradfahren auch durchaus eine Möglichkeit für den Alltag ist. Es gibt auch ein Bikesharing-System, welches als Student sehr kostengünstig abonniert werden kann.

Für Wege außerhalb des Alltags ist jedoch ein Auto fast immer notwendig. In Amerika wird nach meiner Einschätzung die Freizeit noch mehr als in Hamburg mit Geld ausgeben verbracht. Man trifft sich in Cafes, Fast Food Restaurants oder Malls oder zum Thrift shoppen. Shopping ist allerdings generell günstiger und Thrift Shops interessanter als in Deutschland, während Lebensmittel jedoch sehr teuer sind. Supermarkteinkäufe sind fast immer im dreistelligen Bereich und wenn gekocht werden soll, gibt es schnell billigeres Fast Food.

Die Lebensweise vieler Amerikaner ist auch deswegen anders als in Deutschland, weil Wohnraum, gerade in Südkalifornien, enorm teuer ist. Das Leben in einer WG ist

alternativlos, und selbst dann haben viele nicht genug Wohnraum, um Freunde einzuladen. Außerdem war zunächst etwas schockierend zu lernen, wie wenig Zeit amerikanische Studenten haben. Das Studium ist so teuer, dass viele zwei Jobs arbeiten. Für ihre Zukunft in der Filmbranche arbeiten außerdem viele außerschulisch an Filmsets, für was sie nicht bezahlt werden, sodass von der Freizeit wenig übrig bleibt. Wir hatten natürlich extra viel Zeit und haben diese oft mit anderen Austauschstudenten verbracht. Auf amerikanischen Partys findet man sich als deutscher oft latent zu alt, obwohl oft alle anderen Partygänger dasselbe Alter haben wie man selbst – Oft enden Partys früh und sind ziemlich chaotisch. Dies liegt vermutlich an der späteren Sozialisierung mit Alkohol und Party. Dennoch hatte ich gegen Ende des Semesters viel Spaß und wurde auch immer mit großer Gastfreundlichkeit eingeladen.

## **Freizeit und Reisen**

Für weitere Reisen ist aufgrund der Anwesenheitspflicht nicht viel Zeit, aber es ist durchaus möglich und für viele machbar sich sein Studium nur auf die Tage Montag, Dienstag und Mittwoch zu verteilen, sodass man ein langes Wochenende hat, welches man nutzen kann. Kalifornien bietet eine unfassbare Vielfältigkeit an Natur, und man kann hier eigentlich jedes Klima sehen, wenn man will. Dominiert wird Südkalifornien von Wüste und trockenen Wäldern, aber auch große Berge grenzen direkt an LA. Im Norden wird das Klima ausgeglichener und große Wälder erheben sich.

Viele National- und sonstige Parks sind in wenigen Autostunden von LA zu erreichen. Hierbei hervorheben will ich Catalina Island, eine Insel die direkt vor LA liegt. Dort kann man toll wandern und das kleine Städtchen Avalon hat mediterranen Flair. Ein Fährtrip kostet jedoch 85\$. An der Küste des Orange County findet man wunderschöne Badestrände und Buchten, und weiter südlich lockt San Diego – eine Stadt, die deutlich angenehmer als LA zu begehen ist. Weit östlich findet sich der Joshua Tree National Park, eine Wüste, in der man sehr angenehm wandern kann. Unbedingt empfehlen würde ich einmal das Angucken der Sterne im Joshua Tree. Nirgendwo sonst auf der Welt habe ich einen derart hellen und klaren Sternenhimmel gesehen.

In Nordkalifornien winken andere National Parks wie Sequoia und Yosemite mit schönen Wanderrouen und den Sequoia-Riesenbäumen.

Wenn man weiter ins Landesinnere fährt, findet man in Arizona und Utah die verschiedenen Canyon-Nationalparks, wie den Grand Canyon und den Bryce Canyon. Auch hier ist wunderschöne Natur zu finden.

Die einzige längere Zeit, die man frei hat, ist die Fall Break um das Thanksgiving Fest Ende November-Anfang Dezember. Zu dieser Zeit bin ich mit Tom in den Grand Canyon gefahren. Alle diese Reiseziele haben für Erkunder meine uneingeschränkte Empfehlung.

Nach dem Semesters habe ich einen dreiwöchigen Roadtrip gemacht.

# Kosten

Generell würde ich sagen, dass ich sehr verschwenderisch gelebt habe. Das heißt nicht, dass regelmäßig Luxusgüter gekauft wurden (im Gegenteil, bis in den Dezember war ich nicht in einem Restaurant, noch habe ich irgendwelche teure Kleidung erworben), aber ich habe bei normalem Shopping, dem Lebensmittelkauf und Fast Food nicht wirklich auf den Preis geguckt. Außerdem wurde natürlich viel gereist. Ich würde sagen, mit einem Finanzplan und Ausgabenüberblick ist es möglich, bei gleichem Lebensstil wie ich ~1500€ einzusparen.

Notizen zu den Kosten: Da aktuell noch unser Auto verkauft wird, habe ich das nicht eingerechnet. Das liegt bei 5000\$ Kaufkosten mit Steuern und Händlergebühren und etwa 1000\$ Reparaturkosten. Damit ist es schon jetzt eine ziemlich billige Variante, um über die gesamte Zeit ein Auto zu haben, bei Verkauf noch mehr. Da wir allerdings große bürokratische Probleme hatten und haben würde ich empfehlen, über die Plattformen carmax oder car.com ein Auto zu kaufen, da die Angebote dort generell seriöser und vor allem mit Garantie sind. Dort gibt man für den Kauf ohne Steuern und sonstige mindestens 5000\$ aus, also sollte man dort allein für den Kauf mindestens 6000\$ einrechnen. Falls es sonstige Fragen zum Autokauf in Kalifornien gibt bin ich gerne bereit zu helfen, da wir so ziemlich alles durchgemacht haben.

Unser Roadtrip am Ende des Semesters habe ich behandelt wie Urlaub, dort wurde mehr in Restaurants und Aktivitäten ausgegeben als während des Semesters, sodass da extra Kosten entstehen.

Kosten	Monatlich €	Gesamt €
Flüge		750
Visa- und Antragsgebühren		555
US-Krankenversicherung		685
Transport (Bus, Fahrrad)		132
SIM-Karte		121
Uni-Needs (Software-Abos, physische Tools, Bücher)		500
Miete	1090	4360
Einkäufe	~400	1600
Freizeit (Fast-Food, Shopping..)	300	1200
Privat-Transport (Benzin, Uber etc.)	100	400
Ausflüge	150	600
<b>GESAMT SEMESTER</b>		10.903
<b>ISAP-STIPENDIUM</b>		6.356
<b>MIT STIPENDIUM</b>		4547
<b>ROADTRIP</b>		1500

## **Fazit**

Die Zeit in Kalifornien war wirklich wunderbar. Ich habe viel über mich selbst gelernt, und habe ein letztlich doch ziemlich interessantes Studium geführt, während ich überall nette und interessante Menschen kennengelernt habe. Die Natur in den USA ist einfach atemberaubend und ich habe viele Eindrücke gewonnen, die ich nie wieder vergessen werde. Ich kann das Semester in Long Beach für alle, die es sich finanziell leisten können, und Bock auf ein Abenteuer haben, uneingeschränkt empfehlen.